

# Musik für Kinder, die nicht peinlich ist

Kindermusik ist für Erwachsenenohren oft eine Qual. Nicht so bei Laurent & Max. Die Zürcher machen Kinderpop in der coolen Version.

Michael Graber

Auch aus einem Hit kann ein Hit werden. Laurent & Max machen aus «What Is Love» von Haddaway das grossartige «Was Isch Los». Die Zürcher brauchen dazu nur Gitarre, Cajon (eine Kistentrommel) und ihre Stimmen. Sie brechen den Eurodance-Klassiker auf ein paar Akkorde und Klopfereien runter, und vor allem spüren sie dem Text punktgenau nach. Aus «What is love? / Oh baby, don't hurt me / Don't hurt me / No more» wird «Was isch los? S' Baby das stört mi, das stört mi, Horror».

Während Haddaway über unerwiderte Liebe singt, erzählen Max Kämmerling und Laurent Aeberli über einen anderen Abgrund der Liebe. Von der Geschwisterliebe. Oder genauer: der Nicht-Liebe. Im Text geht es um das Wachsen einer Familie. Von 3 zu 4. Und der Neuankömmling verpfefert die Laune des Erstgeborenen mit umgeworfenen Lego-Türmen, geteilter Aufmerksamkeit und anderen Gemeinheiten. Laurent & Max machen Songs für Kinder. Der Text ist in klaren Bildern erzählt. «Bei Kindermusik ist es noch wichtiger, dass man die Essenz einer Geschichte herauschält», sagt Laurent Aeberli.

## Viele Konzerte dank grosser Nachfrage

Laurent & Max wurden Laurent & Max, weil sie vor ein paar Jahren an einem Festival auftreten wollten. Der einzig freie Slot war im Kinderprogramm. Kurzerhand wurden ein paar alte Hits neu getextet. «Es hat mega Freunde gemacht», sagt Aeberli. Und so wurden die beiden kinderlosen Frühzwanziger zu einer Kinderband.

Normalerweise ist die Kinderband-Werdung eher etwas für ältere Semester, die nach dem geplatzen Rockstar-Traum nicht loslassen können. Oben-



Laurent Aeberli (links) und Max Kämmerling sind eigentlich mindestens eine Nummer zu jung für Kinderpop.

Bild: Nils Lucas

drein gilt das Geschäft mit Musik für die Kleinsten als lukrativ. Aeberli gibt auch unumwunden zu, dass mit Kindermusik durchaus «einfach Geld verdient werden kann». Der Markt sei hungrig und das Angebot nicht sättigend. «Deswegen machen wir es aber nicht», schiebt er nach. Viel motivierender sei der Fakt, dass sie als Band für Kinder leicht an Auftritte kommen. «Ob

du vor einer Schulklasse oder in einem Club auftrittst, ist gar nicht so wichtig: Der Kick ist derselbe», sagt er. Der grosse Unterschied liege im Danach. Geht die Party im Club nach dem Gig erst richtig los, gibt es anderswo Kaffee und Gipfeli im Lehrerzimmer. «Auch komplett in Ordnung», sagt Aeberli.

In dieser unverkrampften Herangehensweise liegt auch

die grosse Stärke von Laurent & Max. Wo andere Kinderbands eine halbe Mini-Club-Turnstunde in ihre Lieder packen, verzichten Aeberli und Kämmerling auf ein Animationsprogramm. «Wir haben den Anspruch, mit unserer Musik zu unterhalten, sonst könnten wir gleich Ballermann-Schlager machen», so Aeberli. Wer seine Musik mit Mitmach-Spielen und

anderen Gauklereien füllt, der hat Angst, dass er «nur» mit den Liedern die Kinder überfordert. Angst mache selten gute Musik.

Laurent & Max machen gute Musik. Solche, die auch die Eltern hören können, ohne dass sie sich fast schämen müssen, wenn sie mitwippen. «Hängs i dä Badi» (Original: «Dance With Somebody») ist eine schöne Liebeserklärung an das Frei-

## Unter den Detektiven

Wo Laurent & Max (siehe Haupttext) auf Musik setzen, versuchen es Silberbux mit Spannung. Die erfolgreiche Kinderband ist mittlerweile unter die Detektive gegangen. Geschichte und Musik gehen Hand in Hand. Da und dort wirkt die Sache ein bisschen bemüht, aber es ist äusserst kindergerecht angerichtet, auch mit der nötigen Portion Humor. Macht Spass ab CD, ist live aber wohl noch eine Spur besser. (mg)

Silberbux 3. Fall. Zahlreiche Livedaten ab August.

bad, «Lauwarme Tee» (Original: «Laura non c'è») ist eine Durchhaltehymne für die Grippezeit, und aus «No Woman, No Cry» wird «Ich wott nonig hei». Daneben zweitverwerten sie auch Songs von angesagten Schweizer Bands wie Black Sea Dahu und Stereo Luchs.

## Sie spüren der Phonetik der Lieder genau nach

Immer wieder zaubern einem die beiden Musiker ein Lächeln auf die Lippen. Es ist eindrücklich, wie genau sie die Phonetik der Originale treffen und doch etwas ganz anderes erzählen. Max Kämmerling hat einen beeindruckenden Bandrucksack und spielt unter anderem auch bei Faber. «Da staune ich schon, wie er es schafft, die Originalsongs für unser Duo zu arrangieren», sagt Aeberli. Auch er selbst spielt noch in weiteren Bands. Der grosse Durchbruch ist eher nicht in Sichtweite. Aber wer braucht schon eigene Hits, wenn er aus Hits Hits machen kann.

Laurent & Max E guete miteinander im Räuberrestaurant.

# Ein Rebell, der zum Flaneur wurde

Das Werk des 2013 verstorbenen, bedeutenden Schweizer Schriftstellers Jörg Steiner wird in einer Werkausgabe neu zugänglich.

«Damit ist Jörg Steiner vorgetreten in die Reihe unserer starken Erzähler», schrieb NZZ-Feuilletonchef Werner Weber 1966 zum Roman «Ein Messer für den ehrlichen Finder» des damals 36-jährigen Bieler Autors. Eine bohrende Wahrheitssuche nach den Gründen, wieso der Gymnasiast José-Claude Ledermann einen Kameraden getötet hat, ein Buch, das den dunklen Zauber auch nach 55 Jahren nicht verloren hat und zu Recht in die Werkausgabe gehört.

Die Edition enthält die wichtigsten Texte von Steiners Frühwerk: die 1961 erschienene Erzählung «Eine Stunde vor Schlaf», in der ein Spital zum Abbild des Lebens wird, die im gleichen Jahr publizierte Geschichte «Abendanzug zu verkaufen», die den Zusammenbruch einer bürgerlichen Fami-

lie dokumentiert, vor allem aber «Strafarbeit» von 1962, wo Rudolf Benninger, Zögling einer Jugendstrafanstalt, auf Befehl des Direktors die Geschichte seines jungen Lebens beschreibt.

## Von dunkler Angst zum politischen Widerstand

Noch wichtiger aber sind die neu zugänglich gemachten Werke von nach 1966: das Geschichtenbuch «Auf dem Berge Sinai sitzt der Schneider Kakadu» von 1969, das viel über Steiners Familie verriet, und «Schnee bis in die Niederungen» von 1973, ein eher dunkles Buch zum Thema Angst und Schuld, nach welchem Steiner als Erzähler für Erwachsene zehn Jahre lang schwieg, aber mit dem Zeichner Jörg Müller jene sozial engagierten Kinderbücher schuf, in denen er zu einem ungezürten Märchentum fand.



Der Schweizer Schriftsteller Jörg Steiner (1930–2013). Bild: Key

Als er 1982 mit «Das Netz zerreißen» zum Roman zurückfand, nahm er das Thema von «Ein Messer für den ehrlichen Finder» wieder auf und lieferte einen erschütternden Text zu den Themen Auflehnung,

Trauer und Mitgefühl. Dem Geschichtenband «Olduvai» von 1985 folgte 1989 die Erzählung «Fremdes Land», die vom Widerstand gegen die Ausschaffung von Asylanten handelt. Ein Thema, das Steiner am radikalsten in seinem (nicht in die Werkausgabe aufgenommenen) Gedichtband «Als es noch Grenzen gab» von 1976 und in seiner Berner Preisrede Jahr thematisiert hat, die ihrerseits in der Ausgabe enthalten ist.

Von diesem kämpferischen Engagement ist in Steiners Spätwerk, das 1994 mit «Weissenbach und die anderen» beginnt und als eine erzählerische Apotheose des Flaneurs in der Nachfolge Robert Walsers angesehen werden kann, nur noch indirekt die Rede. Immer wieder aber ist ihm da gelungen, was seine erzählerische Grösse ausmacht:

«Was wichtig ist, nur beiläufig zu sagen.» In «Der Kollege» von 1996 ist die Titelfigur längst tot und nur noch eine Erinnerung des Arbeitslosen Bernhard Greif, der in Biel herumflaniert und tut, als ginge er einer Beschäftigung nach. «Wer tanzt schon zur Musik von Schostakowitsch» von 2000 handelt von den Brüdern Goody und Niklaus Eisinger, welch Letzterer nach dem Verschwinden des Ersteren dessen Rolle weiterspielt. Gefragt, ob Niklaus seinen Bruder ermordet habe, antwortete Jörg Steiner 2000 ausweichend mit dem Satz: «Ich bin der Schriftsteller, der nie sagt, wie etwas gewesen ist oder ist, sondern nur, wie es sein könnte oder gewesen sein könnte.»

Der letzte Text der Edition heisst «Ein Kirschbaum am Pazifischen Ozean», erschien erst-

mals 2008, fünf Jahre vor Steiners Tod 2013, und versetzt die plaudernden Flaneure für einmal nach Los Angeles.

Ergänzt durch eine Reihe gewichtiger Reden und Essays ermöglicht es diese Werkausgabe, das literarische Werk Jörg Steiners in seiner ganzen Fülle und Vielfalt neu kennen zu lernen und an kommende Generationen zu vermitteln: die Hinterlassenschaft eines Autors, der wenig Aufhebungs um sich machte und alles Sensationelle mied, dessen sprachliches und literarisches Können aber der Zeit besser als das vieler Zeitgenossen standgehalten hat.

Charles Linsmayer

Jörg Steiner Werke in 4 Bänden. Hg. Martin Zingg. Suhrkamp-Verlag, 1788 Seiten.